



Morsbach muss Meisterschaft wohl abhaken

VERBAND: Nach Pleite bei den Hellertaler SF nun Kampf um Platz zwei – Kierspe schlägt Lindlar – Bergneustadt/D. I wieder 4:4

Nach der überraschend deutlichen 2,5:5,5-Niederlage bei den Hellertaler Schachfreunden hat Morsbach keine realistischen Chancen mehr auf die Meisterschaft in der Verbandsklasse Süd. Weidenau/Geisweid blieb auch in der sechsten Runde durch einen 5,5:2,5-Sieg bei Siegen II schadlos und hat dadurch - bei einem Spiel weniger gegenüber den Morsbachern - zwei Zähler Vorsprung. Diese haben nun wieder gleich viele Punkte wie Kreuztal und einen Brett Punkt mehr. Den zweiten Tabellenplatz am Saisonende inne zu haben, dürfte deswegen so begehrenswert sein, weil die beiden südwestfälischen NRW-Vertreter noch Chancen auf den Klassenerhalt in ihren jeweiligen Gruppen haben; schaffen es beide, drin zu bleiben, gibt es einen Stichkampf zwischen den beiden Tabellenzweiten der Verbandsklassen um den dritten Verbandsliga-Aufsteiger.

Morsbach musste auf zwei Stammspieler verzichten und ließ genau wie die Hellertaler (der Spieler traf kurz nach Ablauf der Karenzzeit ein) ein Brett frei. An den sechs Brettern, an denen gespielt wurde, gelang den an diesem Tage schwächelnden Morsbachern kein einziger Sieg; Martin Riederer (nach eigener Aussage das dritte Remis gegen Christian Reiffenrath), Valerian Giraud (ein Bauerngewinn reichte nicht zum Sieg) und Benedikt Schneider (nach über fünfständiger Verteidigungsarbeit) spielten remis.

Derweil gewann Kierspe das Bezirksderby gegen Lindlar mit 5:3. Während die Kiersper im Mittelfeld der Tabelle bleiben, stehen die Lindlarer weiter bei null Punkten, haben aber bei zwei Punkten Rückstand auf Lennestadt

immer noch die Möglichkeit auf den Klassenerhalt. Thomas Krause (1) und bei über 400 DWZ-Punkten weniger, überraschend auch Martin Willmes (8) sorgten für die Siege auf Seiten der Gäste, Rene Müller und Julian Häck remisierten.

Bergneustadt/Derschlag II hatte sich ein komfortables Polster auf die Abstiegsränge erarbeitet, wodurch die 2,5:5,5-Pleite gegen Kreuztal zu verkraften ist. Klaus-Jürgen Bukowski mit einem Sieg und die Punkteteilungen von Klaus Lemmer, Gerhard Schöler und Wolfgang Lorke sorgten für die Brett Punkte der Bergneustädter.

Zum dritten Mal 4:4 in Folge spielte Bergneustadts Erste in der Verbandsliga, diesmal beim Siegener SV I. Derzeit liegen die Oberbergischen mit sieben Zählern auf dem dritten Platz und sowohl nach oben und nach unten sollte nichts mehr gehen. Der Spielverlauf wurde auf der Bergneustädter Homepage wie folgt umrissen:

„**Frank Fink** wie auch **Thomas Freundlieb** kommen zu sehr schnellen Siegen, während **Ludwig Blab** und **Ekkehart Kiparski** remisieren - 3:1 nach ca. 2 Stunden! Doch danach läuft so ziemlich alles schief - zwei unnötige Niederlagen und in der so aussichtsreichen Partie von **Paul Stümer** kommt es auch nur zur Punkteteilung - 3,5:3,5. Und so muss sich **Frank Chlechowicz** beinahe 6 Stunden quälen, um ein höchstwahrscheinlich verlorenes Turmendspiel noch ins Remis zu schaukeln und damit zumindest einen Mannschaftspunkt zu retten.“

► [Ergebnisse & Tabelle SEITE 3](#)

TERMINE UND INHALTSVERZEICHNIS

Samstag, 25.02.2012 – 14:00

Verbands-U20-Liga, 6. Runde:
Morsbach II - spielfrei

Sonntag, 26.02.2012 – 11:00

Bezirksblitz Einzelmeisterschaft
Adresse: Altes Lyzeum, Franziskanerstraße
6, 57462 Olpe.
„Die ersten drei Spieler qualifizieren sich für
die am Samstag, den 28.04.2012 statt-
findende Verbandsblitz Einzelmeister-
schaft. Ausrichter ist der SV Ruhrspringer.“
(Wolfgang Tietze auf der SBO-Homepage)

Samstag, 03.03.2012 – 14:00

Bezirkspokaleinzelmeisterschaft, Finale in
Morsbach:
Riederer, M – Schneider, B

Sonntag, 04.03.2012 – 14:00

Bezirksjugendmannschaftsmeisterschaften,
Runden 4–6 in Lindlar

Freitag, 09.03.2012 – 19:00

Bezirkseinzelmeisterschaft, 7. Runde in
Gummersbach.
Paarungen:
Chlechowitz, F (5,0) – Schneider, B (4,5)
Krause, T (4,5) – Hein, J (4,0)
Gessinger, W (4,5) – Korb, G (3,0)
Walotka, U (3,0) – Bukowski, K-J (4,0)
Müller, R (3,0) – Bury, A (3,0)
Kirch, J (3,0) – Dr. Kalmykov, Y (3,0)
Brandt, O (2,5) – Kals, L (2,5)
Häck, J (2,0) – Block, D (2,5)
Damen, J (2,0) – Özcelik, E C (1,5)
Horstmann, J (2,0) – Olsson, C (0,5)

Samstag, 10.03.2012 – 16:00

Bezirksliga, 5. Spieltag:
Hückeswagen – Bergneustadt/D. III
Kierspe II – Wiehl I
Lindlar II – Meinerzhagen
Wipperfürth – Marienheide I

Samstag, 10.03.2012 – 16:00

Kreisliga, 5. Spieltag:
Morsbach III – Marienheide II
Lindlar III – Gummersbach II

Sonntag, 11.03.2012 – 11:00

Jugendbundesliga, 6. Runde:
SG Solingen – Morsbach

SBO-NL 43

- 1 | Rückblick auf den 6. Verbands-Spieltag
- 3 | Einzelergebnisse und Tabelle des 6. Verbands-Spieltags
- 4 + 5 | Bericht der 6. Runde der Bezirkseinzelmeisterschaft
- 5 | Nachrichten in Kürze
- 6 | Bezirksjugendmannschaftsmeisterschaft, Runden 1-3
- 7 + 8 | Essay: Der Handschlag – freiwillige Geste oder verpflichtendes Ritual?

- 9 – 13 | Guido Korb: Regelkunde
- 14 | Der SBO-NL Kombi-Wettbewerb

Siegener SV I	4 – 4	Bergneustadt/D. I
Schischke, Reinhard	0,5-0,5	Chlechowitz, Frank
Richter, Gerald	0,5-0,5	Stümer, Paul
Domke, Sebastian	0 – 1	Fink, Frank
Lindner, Torsten	0 – 1	Freundlieb, Thomas
Döhner, Hans-Jürgen	1 – 0	Heitmann, Sebastian
Besser, Jochen	0,5-0,5	Blab, Ludwig
Dr. Besser, Axel	1 – 0	Linnenborn, Guido
Wallasch, Thomas	0,5-0,5	Kiparski, Ekkehart

1. Iserlohn	32,0	11 : 1	Auf
2. Sundern	30,0	10 : 2	
3. Bergneustadt/D. I	27,0	7 : 5	
4. Siegener SV I	25,5	7 : 5	
5. Schwerte	24,0	7 : 5	
6. Plettenberg	23,0	6 : 4	
7. Hagen/Wetter	23,5	5 : 7	
8. Velmede/Bestwig	21,0	4 : 8	evtl. a b
9. Lüdenscheid	16,5	2 : 10	Ab
10. Menden	17,5	1 : 11	Ab

Hellertaler SF	5,5-2,5	Morsbach
Hassler, Rolf	+ / -	Schmitz, Philipp
Reiffenrath, Christian	0,5-0,5	Riederer, Martin
Mellmann, Matthias	0,5-0,5	Giraud, Valerian
Petri, Wolfgang	0,5-0,5	Schneider, Benedikt
Rahimi, Rahim	1 – 0	Franke, Thomas
Müller, Sven	1 – 0	Karthäuser, Johannes
Herfel, Manfred	- / +	Hamann, Bernd
Vollmer, Markus	1 – 0	Pieck, Sarah

Bergneustadt/D. II	5,5-2,5	SV Kreuztal
Sailer, Hans-Peter	0 – 1	Koch, Ernst
Lemmer, Klaus	0,5-0,5	Dr. Schmidt, Gerhard
Schinkowski, Thomas	0 – 1	Giesler, Stephan
Schöler, Gerhard	0,5-0,5	Dickel, Jens
Benz, Johann	0 – 1	Hoffmann, Thomas
Lorke, Wolfgang	0,5-0,5	Wilhelm, Wolfgang
Bukowski, Klaus-Jürgen	1 – 0	Gumbinger, Karl
Heubach, Eberhard	0 – 1	Osterod, Arnim

Kierspe	5 – 3	Lindlar
Irrgang, Stephan	0 – 1	Krause, Thomas
Menz, Falk	1 – 0	Gessinger, Winfried
Theunissen, Klaus	0,5-0,5	Müller, Rene
Rode, Dominik	1 – 0	Flock, Sebastian
Schürmann, Ralf	1 – 0	Roelans, David Jan
Ellend, Torsten	1 – 0	Kartmann, Tobias
Wiemer, Jan	0,5-0,5	Häck, Julian
Holler, Dirk	0 – 1	Willmes, Martin

1. Weidenau/Geisweid	27,5	10 : 0	Auf
2. Morsbach	31,5	8 : 4	
3. Kreuztal	30,5	8 : 4	
4. Kierspe	23,0	6 : 4	
5. Hellertaler SF	22,5	6 : 4	
6. Bergneustadt/D. II	22,0	6 : 6	
7. Siegener SV II	12,0	2 : 8	
8. Lennestadt	11,5	2 : 8	evtl. a b
9. Lindlar	11,5	0 : 10	Ab
10. Bad Berleburg zurückgez	0,0	0 : 0	Ab

BEZIRKSEINZELMEISTERSCHAFT

Frank Chlechowitz mit den besten Titelchancen

Krause unterliegt Gessinger / Vier Spieler können noch Bezirksmeister werden

GUMMERSBACH. *Von Guido Korb*

Fair ging es natürlich, wie gewohnt, in allen Begegnungen zu. Doch eine Begegnung ist in diesem Zusammenhang besonders hervorzuheben. Das ist das vereinsinterne Duell zwischen Thomas Krause und Winfried Gessinger. Der aufgrund seiner DWZ stärkste Konkurrent von Thomas, Frank Chlechowitz, bekam es mit Klaus-Jürgen Bukowski zu tun. Der trat jedoch aus gesundheitlichen Gründen nicht an, wodurch Frank kampfflos gewann und damit seine Chance auf den Titel wieder steigen.

Das allerdings hing sehr stark von dem Ergebnis des vereinsinternen Lindlarer Duells ab. Da lag



ein „kölscher Klüngel“ in der Luft.

Doch die Lindlarer „klüngelten“ nicht nur nicht, sie fochten die Partie nach allen Regeln der Kunst bis zur letzten Sekunde aus. Zu Thomas Leidwesen verlor er die Partie, wodurch er seine Tabellenführung einbüßte und die Chance den Titel aus eigener Kraft zu erringen. Im Titelkampf ist er nun auf die Schützenhilfe von Benedikt angewiesen. Dieser konnte in einer ebenso spannenden Partie, in einem Zeitnotkrimi Rene bezwingen und bekam für die letzte Runde Frank zugelost.

Inzwischen hat sich, nach einer kleinen Durststrecke in der 2. und 3. Runde, auch Jürgen Hein in die Spitzengruppe gespielt. Dabei konnte er in der 6. Runde gegen Arnold, den inzwischen nicht mehr ganz so großen Favoritenschreck, einen klaren Sieg einfahren. Sein Gegner in der letzten Runde - Thomas Krause.

Meine Wenigkeit bekam es mit Johannes zu tun. Nun bekam ich auch noch den 3. Kiersper Teilnehmer als Gegner zugelost. Nachdem ich schon gegen die beiden anderen verloren hatte, wollte ich ein Déjà-vu vermeiden. Entsprechend zurückhaltend begann ich die Partie. Johannes war aber in dieser Runde nicht so gut drauf, wie Partie noch.

noch eine Runde zuvor. Durch einige kleine Ungenauigkeiten gab er mir die Möglichkeit zu einem schnellen Sieg. Zwar kann ich nicht mehr um den Titel mitspielen, aber Einfluss auf den Titelkampf kann ich schon nehmen schon. Immerhin ist mein Gegner in der letzten Runde Winfried, der sich mit seinem Sieg gegen Thomas direkt in die Spitzengruppe katapultiert hat.

Ein wenig unglücklich agierte Ekin gegen Julian. Weil er einfach zu schnell spielte ließ er eine klare Gewinnchance aus und verlor seine



Irgendwie kommt auch Christian in diesem

Turnier nicht wirklich auf Touren. Er musste sich in dieser Runde Oliver geschlagen geben.

Yaroslav konnte gegen Uwe ein Remis erreichen und Dieter holte seinen zweiten Sieg in Folge gegen Josef. Dazu kommt noch der kampflose

Sieg von Jürgen Kirch gegen den erkrankten Leo.

Nach dem interessanten und spannenden Verlauf der 6. Runde, gibt es nun 4 Spieler die um den Titel spielen.

Das verspricht eine äußerst spannende Schlussrunde zu werden, die am 09.03.2012 in Gummersbach stattfindet.

Nachrichten in Kürze

SBO-Vertreter spielen nur eine verhaltene Rolle

Die Verbandsjugendeinzelmeisterschaften U10-U14 in Meschede

Von Thomas Franke

Unser Bezirk war mit Maxim Werner (Kierspe), Tobias Grundmann (Lindlar) beide in der U14 und Mirko Kalakovic (Drolshagen) in der U12 vertreten.

Die Meisterschaften fanden in diesem Jahr in Meschede statt. In jeder Altersklasse wurden fünf Runden mit einer Bedenkzeit von 25 Min. je Spieler und Partie ausgetragen.

Für Mirko begann das Turnier verwirrend, er glaubte seinem Gegner, der seinen Zug ausführte und dabei laut Matt ansagte. In den nächsten Runden startete Mirko durch und konnte dabei auch gegen einen der Top-Spieler gewinnen.

Leider verlor er in der letzten Runde unglücklich, doch noch gab es Hoffnung auf die Qualifikation für NRW. Mirko musste noch Stichekämpfe bestreiten. Hier behielt jedoch der favorisierte Jonas Pega aus Sundern die Oberhand.

Im Vergleich zum Vorjahr zeigte sich Mirko stark verbessert und verpasste die Qualifikation nur denkbar knapp.

Für unseren Bezirksmeister in der U14 Maxim verlief das Turnier nicht so gut. Er konnte leider nicht an seinen tollen Erfolg vom Bezirk anknüpfen und blieb an diesem Tag ohne Sieg. Tobias hatte etwas Pech mit der Auslosung, nach seiner Auftaktniederlage gegen die Nummer vier kam er mit zwei Siegen ins Turnier zurück um dann gegen an den späteren Turniersieger antreten zu müssen. Er konnte die Partie lange offen halten und kam erst gegen Ende in Bedrängnis. Mit dieser Niederlage fiel er aus der Spitzengruppe. Leider musste er danach auch die letzte Partie aufgeben.

Insgesamt spielte Oberberg in diesem Turnier leider nur eine verhaltene Rolle.

Nun bleibt uns der Blick auf die Südwestfalen Jugendeinzelmeisterschaft der Jahrgänge U16 und U18 in Meinerzhagen. *Quelle: SBO-Homepage*

- SBO-Meldung für die Jugendeinzelmeisterschaften U16 und U18 vom 31.03. bis 03.04.2012 in

Meinerzhagen:

U18 Bezirksmeister: **Johannes Karthäuser** (Morsbach)

U18 2.Qualifikationsplatz: **Julian Häck** (Lindlar)

U18 vorberechtigt: **Valerian Giraud** (Morsbach)

U16 Bezirksmeister: **Lukas Schneider** (Morsbach)

U16 2.Qualifikationsplatz: **Ekin Özcelik** (Gummersbach)

Christin Fernholz (Drolshagen) verzichtet auf eine Teilnahme in der Altersklasse U18 weiblich.

- Lüdenscheid und Iserlohn im Pokalendspiel: Die Schachvereinigung Lüdenscheid, die in der ersten Runde des Verbands-Viererpokals Morsbach klar geschlagen hatte, und Königsspringer Iserlohn bestreiten das Endspiel. Die Sauerländer gewannen gegen Velmede/Bestwig mit 2,5:1,5. Mit dem gleichen Ergebnis kam am 18. Februar Iserlohn gegen die SVG Plettenberg weiter.

- Aeroflot-Open: Mateusz Bartel lag nach neun Runden mit 6,5 Punkten aufgrund der besseren Feinwertung vor Anton Korobov und Pavel Eljanov. Bekannte Namen wie Alexander Khalifman, Maxim Rodshtein und Fabiano Caruana kamen neben zwei weiteren Spielern auf sechs Zähler. Auch andere „Ü2700er“ kamen im Gesamtklassement nur auf unterrangige Plätze. Deutsche waren nur im B- und C-Open vertreten.

BEZIRKSJUGENDMANNSCHAFTSMEISTERSCHAFT

Am 5. Februar wurden die ersten drei Runden in Bergneustadt unter sehr guten Turnierbedingungen gespielt.

Insgesamt nehmen an dem Turnier acht Mannschaften teil, es wird ein Rundenturnier im Schnellschachmodus mit einer Bedenkzeit von 30 Minuten gespielt, jeder gegen jeden.

Für die Ergebniswertung wird die NRW-Regelung angewendet, d.h. 3:1 für ein Sieg, 3:0 für einen kampflosen Sieg und 2:2 für ein Unentschieden.

Mit dieser Regelung werden die Mannschaften belohnt, die vollzählig antreten. (Thomas Franke auf der SBO-Homepage)

1. Runde

Lindlar – Drolshagen 5:10

Häck,J - Kroo,J	3:1
Grundmann,T - Kalakovic,M	1:3
Ufer,K – Kroo,E	1:3
N.N. – Fernholz,C	0:3

Bergn./D. – Hückeswagen II 12:4

Streichhan,N – Struck,D	3:1
Sorg,M – Funk,M	3:1
Theise,D – Beeh,Y	3:1
Özdemir,M – Drische,J	3:1

Hückeswagen I – Kierspe II 12:4

Loose,C – Rink,C	3:1
Vesper,J – Werner,R	3:1
Stroecks,S – Schäfer,P	3:1
Boxberg,C – Arnhold,J	3:1

Wiehl – Kierspe I 8:7

Theis,R – Werner,M	0:3
Junkers,F – Simf,H	3:1
Henze,R – Werner,H	2:2
Henze,M – Lüken,J	3:1

2. Runde

Drolshagen – Kierspe I 10:6

Kroo,J - Werner,M	3:1
Kalakovic,M - Simf,H	3:1
Kroo,E – Werner,H	1:3
Fernholz,C - Lüken,J	3:1

Kierspe II – Wiehl 7:8

Rink,C - Theis,R	3:0
Werner,R - Junkers,F	1:3
Schäfer,P - Henze,R	2:2
Arnhold,J - Henze,M	1:3

Hückeswagen II – H´wagen I 4:12

Struck,D - Loose,C	1:3
Funk,M - Vesper,J	1:3
Beeh,Y - Stroecks,S	1:3
Drische,J – Boxberg,C	1:3

Lindlar – Bergneustadt/D. 7:8

Häck,J – Streichhan,N	3:1
Grundmann,T - Theise,D	3:1
Ufer,K – Caruso,R	1:3
N.N. – Özdemir,M	0:3

3. Runde

Bergneustadt/D. – Drolshagen 12:4

Streichhan,N – Kroo,J	3:1
Sorg,M – Kalakovic,M	3:1
Theise,D – Kroo,E	3:1
Caruso,R – Fernholz,C	3:1

Hückeswagen I – Lindlar 6:9

Loose,C – Häck,J	1:3
Vesper,J – Grundmann,T	1:3
Stroecks,S – Ufer,K	1:3
Boxberg,C – N.N.	3:0

Wiehl – Hückeswagen II 9:6

Theis,R – Struck,D	0:3
Junkers,F – Funk,M	3:1
Henze,R – Beeh,Y	3:1
Henze,M – Drische,J	3:1

Kierspe I – Kierspe II 11:5

Werner,M – Rink,C	3:1
Simf,H – Werner,R	3:1
Werner,H – Schäfer,P	3:1
Lüken,J – Arnhold,J	2:2

ESSAY

Der Handschlag – freiwillige Geste oder verpflichtendes Ritual?

Von *Benedikt Schneider*

Bei einem Schach-Wettkampf gibt es eigentlich nur ein Ritual: den Handschlag, vor dem ersten und nach dem letzten Zug. Dennoch könnte es interessant sein, das Phänomen des „Rituals“ an diesem Beispiel etwas näher zu beleuchten.

Wenn sich zwei Menschen an ein Schachbrett setzen, kann man davon ausgehen, dass beide willens und bereit sind, eine Partie gegen- (manche sagen auch mit-)einander zu spielen. Beide wollen also bei ihrem Treffen Schach spielen (Schach wird in diesen Überlegungen der Einfachheit halber als „Spiel“ bezeichnet, auch wenn es manche als „Kampf“ oder gar „persönlichen Krieg“ ansehen sollten). So weit, so gut.

Es hat sich eingespielt, dass, bevor die Partie beginnt, sich die Spieler die Hand reichen. Doch hier seien folgende Fragen erlaubt:

- 1) Warum tun sie das?
- 2) Ist das wirklich notwendig? und sogar
- 3) Ist es ethisch korrekt, einen Spieler mit einer Niederlage zu bestrafen, wenn er den Handschlag verweigert?

Zur ersten Frage: Warum gibt man sich die Hand? Im unproblematischsten Falle wollen es

beide Kontrahenten, aus welchem Beweggrund auch immer (zum Beispiel, dass man gewillt ist, unabhängig von Spielverlauf und Ergebnis auch nach der Partie noch friedvoll miteinander umzugehen). Es kann jedoch auch sein, dass jemand dieses Ritual aus Pflicht tut, weil eine FIDE-Regel so ausgelegt wird und er bei Verweigerung des Handschlags riskiert, kampflos zu verlieren (warum man dies nicht möchte, ist nicht relevant; sei es, weil mit dem Schach spielen Geld verdienen möchte, Anerkennung sucht, ...). Die ethische Richtigkeit einer solchen „Partienullung“ wird unten überlegt.

Zunächst stelle ich aber die Notwendigkeit des Handschlags in Frage: Was könnte das Argument sein, warum der Handschlag als ein Muss angesehen wird und die FIDE dessen Verweigerung als „Unsportlichkeit“ ansieht und was kann man dem entgegenhalten:

- Es ist eine Sache der Regelungswut, damit die FIDE ihre Macht demonstrieren kann. *Kontra:* Wer von der schachspielenden Zunft will sich etwas von einer Organisation vorschreiben lassen? Sollte es nicht eher ein freies Spiel sein? - „Man hat es schon immer so gemacht.“ *Kontra:* Muss es nicht eine Chance geben, dass sich etwas entwickelt und alles Zwanghafte nach



und nach verschwindet? Wenn jemand zu einem Ritual, sei es noch so anerkannt und logisch, genötigt wird, weil man ansonsten „nicht mehr mitmachen“ darf, ist es möglicherweise nicht eine zu harte Sanktion, ihn deshalb mit einer Niederlage zu bestrafen?

- Es soll ein Zeichen des Friedens der beiden Spieler sein. *Kontra*: Warum bedarf es eines solchen symbolischen Aktes, warum muss seinem Gegenüber gezeigt werden, dass man ihm nichts Böses will? Zudem stellt sich die Frage: Und was, wenn einer dem anderen nicht gut gesinnt wäre: Welchen Sinn und Zweck hat dann der Handschlag noch? Wird er nicht „entweiht“, wenn sich zwei Streithähne gegenüber sitzen? Wäre es nicht verlogen, sich die Hand zu reichen und sich dann unter dem Tisch zu treten, wie in Petrosjan – Kortschnoi 1977? Ist es nicht richtiger, wenn die beiden auf das Händeschütteln verzichten, zum Beispiel weil sie Freunde sind und der friedvolle Umgang als natürlich angesehen wird, als dieses Ritual gezwungenermaßen durchzuführen und sich dann energetisch in Gedanken oder mit den Füßen unter dem Tisch zu bekämpfen? Wird, wenn es sich um ein Zeichen des Friedens handeln soll, der symbolische Handschlag dadurch nicht sinnentfremdet?

An dieser Stelle sei ein Vergleich mit den Religionen erlaubt: Diese schreiben in den meisten Fällen ihren Anhängern ebenfalls Rituale vor. Andernfalls, so proklamieren sie, käme man Gott nicht näher. In dieser Sache scheinen mir die spirituellen Religionsverweigerer dem Göttlichen näher zu sein als so manch religiös-doktriniertes Gutmensch. Übertragen auf den Schachsport lässt sich fragen: Wenn das „königliche Spiel“ als friedliches Klötzchengeschiebe verstanden werden soll, kommt dann nicht der friedvolle Handschlagsverweigerer diesem Geiste näher als zwei Menschen, die sich – aus welchem Grund auch immer – spinnefeind sind, aber ihren ritualisierten Handschlag ausführen und „einen auf Frieden

machen“? Und selbst wenn es unbedingt ein Friedenszeichen geben *muss*, warum dann der Handschlag und nicht etwa eine Art Verbeugung, wie zum Beispiel im Buddhismus üblich?

Darf die FIDE nach dem Motiv der Verweigerung unterscheiden?

Ist es nun ethisch korrekt, die Partie als verloren für denjenigen zu werten, der den Handschlag verweigert? Artikel 12.1 der FIDE-Regeln verbietet es den Spielern, etwas zu tun, „was dem Ansehen des Spiels schadet“. Diese Regel wurde angewandt, als Ivan Cheparinov 2008 in Wijk aan Zee Nigel Short den Handschlag verweigerte und daraufhin diese Partie zunächst kampflos verlor. Zwar wurde nach einem Protest von Cheparinovs Manager die Schiedsrichter-Entscheidung revidiert und die Partie neu angesetzt. Aber es gab die Auflage, beim zweiten Mal den Handschlag durchzuführen. Im Umkehrschluss bedeutet das: Wer sich nicht dem Ritual des Händeschüttelns unterwirft, verliert die Partie. Meiner Ansicht nach ist diese Regelauslegung nicht richtig. Warum sollte es dem Spiel schaden, wenn es nicht zum Handschlag kommt? Genauso wie das Leben mehr ist als Rituale, so ist eine Schachpartie nicht weniger interessant, wenn man auf diese Formalität verzichtet, so wie man es etwa bei Internet- oder Fernschachpartien tut (tun muss). Womöglich kommt es sogar dem Geiste des Spiels näher, wenn man alles Unnötige unterlässt?!

Das Brechen der Regel „Handschlag ist Pflicht“ ist meines Erachtens ganz anders zu ahnden (nämlich gar nicht) als wenn jemand zum Beispiel laufend den Turm wie einen Läufer zieht oder den Gegner durch Chips Essen ablenkt.

Dabei können die Beweggründe der Verweigerung vielfältig sein, zum Beispiel Angst vor Ansteckung mit der Schweinegrippe oder religiöse Gründe, wie im Schachforum „Schachfeld“ angegeben wurde. Dass es einen Fall gegeben hat, bei dem nicht aus Antipathie der Handschlag verweigert wurde, ist nicht überliefert; wie würde die FIDE dann entscheiden? Wäre es nicht unfair, wenn man beispielsweise die persönliche Religion nicht respektiert, und den muslimischen Spieler mit Partieverlust bestraft, wenn er einer Frau nicht die Hand geben will? Darf man nach dem Motiv der Verweigerung unterscheiden, nach dem



Motto: Wenn du den Gegner nicht magst, wirst du bestraft; wenn du Angst vor Ansteckung hast, bleibst du verschont?

Ich meine, das darf man nicht. Konsequenter und richtiger wäre aus meiner Sicht von Seiten der FIDE nur eines: Die Regelauslegung zurückzunehmen und die Verweigerung des Handschlags nicht zu sanktionieren.

Ich habe nichts gegen das Handshaking vor und nach der Partie, aber ich sehe es als nicht unbedingt notwendig an. Und es muss freiwillig gemacht werden.



GUIDO KORB

Regelkunde

Folge 41: Zwei Regelfragen bei einer Partie / Artikel 8 (I)



Die letzte Runde der BK hat zwei Regelfragen hervorgebracht, mit denen wir uns zunächst befassen wollen.

Diesmal soll es aber auch mit den Notationsregeln weitergehen.

I. Regelfrage: Das eingeschaltete Handy

Diese Frage spielt in letzter Zeit eigentlich keine große Rolle mehr. Fast allen aktiven Spielern ist inzwischen bekannt, dass Handys nur ausgeschaltet im Spielbereich mitgeführt werden dürfen.

Wie aber geht man mit einer Anfrage um, welche die Bitte beinhaltet, das Handy eingeschaltet lassen zu dürfen.

So geschehen am 5. Spieltag der BK in der Begegnung Gummersbach I - Morsbach II. Ein Gummersbacher Spieler sprach mich an und bat darum, wegen einer wichtigen

familiären Angelegenheit, die ich hier nicht näher beschreiben will, sein Handy einschaltet lassen zu dürfen. Wegen der Begründung stimmte ich dem Anliegen zu. Jetzt stellt sich die Frage, ob ich das überhaupt durfte.

Dazu schauen wir uns, wie es sich gehört, die Regel an.

12.3 b) **Ohne Genehmigung des Schiedsrichters ist es dem Spieler untersagt**, in das Turnierareal ein Mobiltelefon oder andere elektronische Kommunikationsmittel mitzubringen, sofern diese nicht vollkommen ausgeschaltet sind. Wenn ein derartiges Gerät ein Geräusch verursacht, verliert der Spieler die Partie. Der Gegner gewinnt.

Falls der Gegner allerdings die Partie nicht mit einer beliebigen Folge von regelgemäßen Zügen gewinnen kann, ist sein Ergebnis remis.



Bild: Ausgeschaltete Handys beim Wettkampf

Der Artikel 12.3.b ist recht eindeutig, im Hinblick auf die Beantwortung der Frage. Die Umsetzung in die Praxis ist allerdings nicht so einfach.

Grundsätzlich gilt, dass ein Handy, ohne Genehmigung des Schiedsrichters (der

Mannschaftsführer) nur dann im Turnierareal mitgeführt werden darf, wenn es ausgeschaltet ist.

Möchte ein Spieler sein Handy eingeschaltet lassen, muss dies der Schiedsrichter (die Mannschaftsführer) genehmigen.

Nun beginnt die problematische Phase. Aufgrund welcher Kriterien wird ein solches Anliegen abgelehnt oder genehmigt?

Sicher ist eine solche Entscheidung immer subjektiv. Sicher ist aber auch, dass es nur wenige überzeugende Argumente gibt, die eine Zustimmung rechtfertigen.

Grundsätzlich ist schließlich davon auszugehen, dass Spieler beim Wettkampf nicht gestört werden wollen, auch nicht durch Anrufe auf ihrem eigenen Handy. Wenn auch noch ein solcher Anruf dazu führt, dass der betroffene Spieler seine Partie sofort beenden muss, was in den meisten Fällen nur durch Aufgabe möglich sein dürfte, dann stellt sich natürlich die Frage, warum er überhaupt spielt.

In diesem Fall hielt ich es aber für angemessen, zu erlauben, das Handy eingeschaltet zu lassen.

Ein kleines Problem gab es dennoch, denn dieses Handy ließ sich nicht stumm

schalten, weshalb ein "klingeln" nicht nur vom betroffenen Spieler sondern auch von allen anderen wahrgenommen werden würde. Da also eine akustische Störung möglich war, und auch tatsächlich einmal eingetreten ist, habe ich alle übrigen Spieler offiziell von meiner Entscheidung in Kenntnis gesetzt.

Natürlich wäre diese Entscheidung gemeinschaftlich von beiden Mannschaftsführern zu treffen gewesen. Ich konnte aber in diesem Fall davon ausgehen, dass der eigene Mannschaftsführer schon davon Kenntnis und nichts dagegen einzuwenden hatte.

Allerdings ist das kein Freibrief dafür, dass immer so entschieden werden muss. Eine Zustimmung, ein Handy eingeschaltet bleiben darf, ist immer individuell zu prüfen. Sollte tatsächlich in dem einen oder anderen Fall die Erlaubnis erteilt werden, ist aber darauf zu achten, dass so wenig Störung wie möglich entsteht. Das bedeutet, dass Handy ist dann wenigstens stumm zu schalten, so, dass sich ein Anruf im Zweifelsfalle nur durch Vibration nur beim betroffenen Spieler bemerkbar macht.

Da mit den heutigen Handys oder I-Phones oder ähnliche Kommunikationsmitteln oft wesentlich mehr möglich ist als nur zu telefonieren, sollte natürlich auch vorbeugend dafür gesorgt werden, dass ein

möglicher Anruf nicht noch zu anderen Zwecken missbraucht wird.

II. Regelfrage: Das Remisangebot

Welche Frage könnte denn damit verbunden sein. In derselben Begegnung kam die Frage auf, wann ein Remisangebot gemacht werden darf? Der Gegner des Fragestellers meinte, es müssten wenigstens 15 Züge gespielt sein. Daraufhin entgegnete der Fragesteller, dass er etwas anderes gemeint habe. Nämlich, ob der Antragsteller ein Remisangebot machen dürfe wenn er am Zug ist oder sein Gegner.

Zunächst einmal zu der „15 Züge-Regel“. Diese Regel ist besser bekannt unter der Bezeichnung "Sofia-Regel". Sie beinhaltet, dass ein Remisangebot erst nach einer vorher in der Ausschreibung festgelegten, erfolgten Zügezahl gestellt werden darf.

9.1 a) **Das Turnierreglement darf bestimmen**, dass Spieler ohne die Zustimmung des Schiedsrichters entweder für eine bestimmte Anzahl von Zügen oder gar nicht Remis vereinbaren dürfen.

st also irgendwo in der Ausschreibung oder einem Turnierreglement schriftlich festgehalten, dass eine Remisvereinbarung erst nach einer festgelegten Anzahl von

Zügen getroffen werden darf, dann dürfen die Spieler vorher kein Remis vereinbaren, es sei denn, der Schiedsrichter stimmt dem zu.

Eine solche Festlegung gilt also nicht generell, sondern muss für das jeweilige Turnier in der Ausschreibung oder dem Reglement dazu klar schriftlich formuliert sein. Finden sich dazu keine Angaben, wie es auch in der Spielordnung des SBO der Fall ist, dann kann zu jedem beliebigen Zeitpunkt nach Beginn der Partie ein Remis vereinbart werden. Je nachdem, wie "früh" in der Partie die Remisvereinbarung getroffen wird, kann es aber sein, dass eine Überprüfung stattfindet, ob dahinter nicht etwa ein bisschen Manipulation steckt.

Ein Remisangebot kann also prinzipiell zu jedem beliebigen Zeitpunkt nach Beginn der Partie gestellt werden. Eine bestimmte Mindestzügezahl oder ein anderes Kriterium sind derzeit nicht in unserer Spielordnung festgelegt. Allerdings gibt es eine klare Regelung, wie ein Remisangebot ausgeführt werden muss. Ich möchte dabei nicht pedantisch erscheinen, sondern nur darlegen, was die Regeln sagen.

Außerdem geben sogar die Regeln in diesem Fall einen gewissen Freiraum.

9.1.b) Falls das Turnierreglement eine Remisvereinbarung zulässt, gilt folgendes:

(1) Ein Spieler, der remis anbieten möchte, tut dies, **nachdem** er einen Zug auf dem Schachbrett ausgeführt und **bevor** er seine Uhr angehalten und die seines Gegners in Gang gesetzt hat.

Ein Remisangebot zu einer beliebigen anderen Zeit ist zwar **gültig**, aber Artikel 12.6 muss berücksichtigt werden.

An das Angebot können keine Bedingungen geknüpft werden.

In beiden Fällen kann das Remisangebot **nicht zurückgezogen werden** und bleibt gültig, **bis es der Gegner annimmt, mündlich ablehnt, ablehnt durch Berühren einer Figur** in der Absicht, diese zu ziehen oder zu schlagen, oder die Partie auf andere Weise beendet wird.

Die nach den Regeln gewünschte Form für ein Remisangebot sieht demnach folgendermaßen aus. Der Spieler, der Remis anbieten möchte muss:

1. Einen Zug ausführen.
2. Dem Gegner Remis anbieten.
3. Die Uhr drücken

Sozusagen ein 3-Punkte-Programm.

Die Regeln geben aber auch den Freiraum, zu jeder beliebiger anderer Zeit während der Partie, ein Remisangebot zu machen. Unabhängig davon, ob sich der Spieler bei seinem Remisangebot an die vorgegebene Form hält oder nicht, es ist in jedem Fall gültig.

Für beide Fälle gilt auch, dass eine Rücknahme des Remisangebot nicht möglich ist.

Es bleibt solange gültig, bis der Gegner darauf reagiert hat.

Der kann auf verschieden Weise darauf reagieren.

- Annahme des Remisangebots (mündlich, reichen der Hand)
- Ablehnung (mündlich)
- Ablehnung (durch berühren einer Figur)

Darüber hinaus kann die Begegnung aber auch auf eine andere Weise zu Ende gehen. Das könnte vor allem dann relevant werden, wenn ein Remisangebot ausgesprochen wird ohne die vorgesehene Form einzuhalten. Interessant wird es wenn ein Spieler, der am Zug ist, ein Remisangebot ausspricht. Seine Zeit läuft

nämlich, während der Gegner überlegt, in welcher Weise er darauf reagieren soll. Während er dann so überlegt, kann z.B. die Zeit des Antragstellers ablaufen, der damit die Partie u. U. verlieren würde. Dieses Beispiel zeigt, dass es schon Sinn macht, sich bei einem Remisangebot an die „richtige“ Form hält. Zumindest hat man dann den Vorteil, dass der Gegner auf seine Zeit seine Antwort überlegen muss. Auf diese Weise "gezwungen" wird er auf jeden Fall nicht zu lange mit einer Antwort warten.

III. Artikel 8: Die Aufzeichnung der Züge

Nachdem wir uns, dank der laufenden Saison, mit einigen praktischen Fragen befassen konnten, wollen wir nun weiter mit der Notationspflicht und den damit verbundenen "Formalismen" befassen.

Bisher haben wir gelernt, dass die Figuren und auch die Felder auf dem Schachbrett Namen haben, die für die Notation gebraucht werden, um die Züge eindeutig zu benennen.

B3 Die korrekte Notation

Wird eine Figur gezogen gilt grundsätzlich erst einmal, dass der Zug folgendermaßen angegeben wird:

1. mit dem Anfangsbuchstaben des Namens der Figur, die gezogen wird
2. und dem Namen des Zielfeldes

Zunächst werden bei der Notation keine weiteren Zeichen verwendet. Auf dem Notationsformular stehen für jeden Zug in der Regel ein großer Buchstabe, ein kleiner Buchstabe und eine Zahl. (etwa so: Le5, Sf3, Td1).

Bei Bauernzügen wird sogar noch gezeit. Werden Bauern gezogen, stehen auf dem Notationsformular nur die Namen der Zielfelder (und zwar so: e5, d4, a5).

Beim Schachspiel kommt es allerdings auch schon mal vor, dass Figuren geschlagen werden. Damit man das auch eindeutig erkennen kann, wird bei der Notation zwischen 1. und 2. ein "x" eingeführt (Beispiele: Lxe5, Sxf3, Txd1). Andere Zeichen sind nach den aktuell geltenden FIDE-Regeln nicht erlaubt. Einige Spieler sind es von früher u. U. noch gewöhnt, statt mit "x", das Schlagen mit einem ":" zu kennzeichnen. Der ":" wurde immer am Ende von 2. angefügt. Auch wenn viele diese Kennzeichnung noch kennen, sie gilt nicht als offiziell anerkannte Notationsform.

Also wieder zurück zum "x". Schlägt ein Bauer eine Figur, geht es nicht mehr so spartanisch zu, wie bei den normalen

Bauernzügen. Nun muss der Angabe des Zielfeldes noch der Name der Linie vorangestellt werden, wovon der Bauer kommt. Zwischen den beiden Namen wird dann das "x" eingefügt (Beispiele: dxe5, gxf3, axb5).

Weil der Bauer nicht nur die kleinste Figur des Schachspiels ist, sondern auch noch die schwierigste, muss man noch eine weitere Schlagform berücksichtigen. Der Bauer kann ja nicht nur direkt schlagen, sondern auch indirekt, was im Allgemeinen unter der Bezeichnung "Schlagen en passant" bekannt ist. Falls es einem Bauern in den Sinn kommen sollte auf diese Weise einen Gegenüber aus dem Weg zu räumen, muss das, wie in jeder bürokratischen Gesellschaft üblich, natürlich eindeutig notiert werden.

Damit es nicht ganz so einfach wird, gibt es ein paar Kleinigkeiten zu beachten.

1. Angabe der Linie woher der schlagende Bauer kommt
2. "x"
3. Name des Zielfeldes. (Es ist zu beachten, dass hier das Zielfeld nicht das Feld ist wo der zu schlagende Bauer steht, sondern das, wo der schlagenden Bauer zu stehen kommt)
4. e. p. (wird als Ergänzung dahinter geschrieben um zu dokumentieren,

dass hier en passant geschlagen wurde.)

Beispiel: exd6 e. p..

Nachstehend seht ihr ein Beispiel für eine den Regeln entsprechende Notation.

1. **b3 Sf6**
2. **Lb2 Sc6**
3. **Sf3 g6**
4. **d4 d5**
5. **c4 Lg7**
6. **e3 0-0**
7. **Sc3 Lf5**
8. **Tc1 Sb4**
9. **a3 Sa6**
10. **cxd5 Sxd5**

11. **Sxd5 Dxd5**
12. **Lxa6 Da5**
13. **Dd2 Dxa6**
14. **Se5 Tad8**
15. **De2 Db6**
16. **b4 Lxe5**
17. **dxe5 Ld3**
18. **Dd2 Lb5**
19. **Ld4 Da6**
20. **Db2 c6**
21. **Lc5 Tfe8**
22. **e6 f6**
23. **Td1 Txd1+**
24. **Kxd1 Lc4**
25. **Lxe7 Txe7**
26. **Dxf6 Txe6**
27. **Dd8+ Kf7**
28. **Dc7+ Te7**

29. **Df4+ Kg8**
30. **f3 Lf1**
31. **Dd4 De2+**
32. **Kc1 Txe3**

Das soll für heute reichen. Beim nächsten Mal können wir dann die "Notationsregeln" sicher abschließen, es sei denn, es tauchen noch praktische Regelfragen auf.

Wer Fragen oder Bemerkungen zu den behandelten Themen hat, kann mir eine Mail schicken (getraenke-korb@t-online.de).

Betrachte die Welt als dein Selbst,
habe Vertrauen zum Sosein der Dinge,
liebe die Welt als dein Selbst;
dann kannst du dich um alle Dinge kümmern.

Laotse, Tao Te King, Peter Kobbe (Übers.)

Um weit zu kommen, muss man in der Nähe
beginnen, und der nächste Schritt ist der
wichtigste.

*Krishnamurti, Krishnamurti 100 Jahre - Evelyne Blau
(Hrsg.)*

Durch richtige Bewusstheit in Bezug auf alle
unsere Aktivitäten werden die Gewohnheiten
des Denkens und Fühlens offen gelegt und
transzendiert.

Krishnamurti, Vollkommene Freiheit



Der SBO-NL 2011/2012 Kombi-Grand Prix



Lösung Kombi 11: Die Schwierigkeit dieser Lösung bestand darin, dass der entscheidende Zug abseits vom eigentlichen Zentrum des Geschehens gefunden werden musste.

22. Lf2! (Dieser bescheiden erscheinende Zug bringt Schwarz in größte Nöte. Schwarz kann im Grunde spielen, was er will, er verliert entweder die Dame und noch eine Reihe weiteres Material oder wird Matt gesetzt..)

22. ... Ke7; (22. ... Le8; 23. Lh4 Ke7; 24. Sxf7+ Kd7; 25. Sxd8+ Tf7; 26. Sxf7 ...)

23. Sxf7 Le8 (23. ... Txf7; 24. Lh4+ Ke8; 25. Dg8+ Tf8; 26. Dxd8+ Tf7; 27. Dg8+ Tf8; 28. Lh5#)

24. Lh4+ Kd7; 25. Sxd8+ Tf7; 26. Sxf7 Kc7; 27. Sxd6 ...



Stellung nach dem 26. Zug von Weiß

Für diese Aufgabe gibt es mal eine etwas andere Fragestellung als üblich. Schwarz spielte in dieser Stellung 26. ... Lxc6. Die Frage nun: War dieser Zug gut oder schlecht? Natürlich erwarte ich auch eine Begründung in Form einer Zugfolge. Was meint Ihr?

Lösung bitte per E-Mail einschicken an getraenke-korb@t-online.de

Rang	Teilnehmer	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	Teiln.	Punkte ges.
1	Martin Riederer	6	10	10	12	12	10	12	12	12	12	12	11	120
2	Sebastian Heitmann	7	7	6	10	10	12	10	10	10	10	10	11	102
3	Achim Tump	10	8	7	-	-	-	8	-	-	-	8	5	40
4	Christian Olsson	12	-	12	-	-	-	-	5	-	-	-	3	29
5	Jens Frase	-	12	8	-	-	-	-	-	-	-	-	2	20
6	Holger Lehmann	8	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	8